

PLANUNGSHILFE: WIE BEGINNEN?

WER TRIFFT DIE ENTSCHEIDUNG?

Jeder Weg beginnt mit dem ersten Schritt; diese Weisheit gilt auch für einen neuen oder ergänzten Kommunionweg. Letztlich bedeutet es eine sensible und mutig-zuversichtliche Entscheidung vor Ort, den ersten Schritt zu wagen und pastorale Entwicklungen nicht durch Einzelmeinungen und einzelne Gruppierungen blockieren zu lassen. Widerstände wird es vermutlich immer geben – gespeist aus unterschiedlichen Kirchenerfahrungen und Kirchenbildern, hinter denen stets auch eine geprägte Vorstellung von Glaube, Spiritualität und Sakramenten steht. Insofern bleibt dies auch eine Frage Ihrer persönlichen theologischen und spirituellen Kompetenz, welchen Stimmen im Konzert der Gemeindemitglieder Sie mehr und welchen Sie weniger Gehör schenken wollen.

Die Entscheidung, ob und wann die Zeit reif ist, in Ihrer Gemeinde den Kommunionweg mit dem FamilienBeziehungsBuch *Gott mit neuen Augen sehen* und einem familienbeziehungsorientierten Ansatz zu gestalten, muss von der Gemeindeleitung getroffen und getragen werden. Nicht sinnvoll ist es, wenn nur das katechetische Leitungsteam oder Einzelpersonen diesen Prozess anstoßen und durchführen wollen.

Die Entscheidung ist also nach Prozessen der Information über die Inhalte, Anliegen und Hintergründe dieses Kommunionweges von der verantwortlichen Gemeindeleitung zu treffen – von den Hauptamtlichen, Hauptberuflichen und nicht zuletzt von den zur Gemeindeleitung gewählten Gremien.

Eine erste Entscheidungshilfe: Machen Sie sich bewusst, dass eine solche Entscheidung für einen neuen Kommunionweg nicht für alle Zeiten, sondern zunächst für einen überschaubaren Zeitraum zu treffen ist. Es erleichtert Ihre Entscheidung, dass eine Umsetzung von *Gott mit neuen Augen sehen* in Ihrer eigenen Gemeindepraxis nicht von heute auf morgen erfolgen muss, sondern dass hier sinnvolle Zeiten des Übergangs und der Veränderung in der Praxis Ihrer Gemeinde anzusetzen sind.

Den Anfang bildet in jedem Fall eine kurze Einführung in den Umgang mit dem FamilienBeziehungsBuch für jede Kommunionfamilie, gleich zu Beginn des Weges. Die Quantität und Intensität der Kinder- und Elterntreffen lassen sich situationsorientiert anpassen.

Entscheidungshilfen

Der Kommunionweg *Gott mit neuen Augen sehen* versteht sich selbst als Antwort auf die Realität von Familien und Gemeinden. Sie schreibt aber nicht den Status quo fest, sondern provoziert Weiterentwicklung und Veränderung der Realität. In der Pastoral und Katechese werden natürlich noch andere gute Wege vorgeschlagen. Ob aufgrund der Situations- und Realitätsanalyse Ihrer Gemeinde dieser Kommunionweg die passende Antwort ist, können Sie als Gemeindeleitung und katechetisches Leitungsteam anhand folgender Fragen weiter entscheiden:

- Kennen wir im Bereich der Kommunionkatechese bessere Alternativen?
- Wie sehen diese aus und wie qualifiziert sich dieses »besser«?
- Welches Leitbild, welche Vision von Gemeinde tragen wir in uns?
- Welche Optionen hinsichtlich Gemeinde(-aufbau) treffen wir?
- Welche Wege gehen wir, um diese Optionen zu realisieren?
- Welche konkrete, konstruktive Hilfe gibt unsere Gemeinde den Familien zur Gestaltung eines christlichen Familienlebens?
- Was hindert Eltern in unserer Gemeinde, ihre Kinder religiös zu erziehen?
- Wie unterstützen wir die Eltern bei der religiösen Erziehung ihrer Kinder?



ERWARTUNGSHALTUNGEN KLÄREN- AUFTRÄGE UND ARBEITSBÜNDNISSE IN KATECHETISCHEN PROZESSEN

Viele Enttäuschungen und Reibungsverluste in katechetischen Prozessen beruhen auf unterschiedlichen, ja kontroversen Erwartungshaltungen seitens der einladenden Gemeinde und den nachfragenden Kommunionfamilien. Diese Konflikte können nur entschärft werden, wenn sich die Beteiligten bestenfalls bei einer ersten Kontaktaufnahme im Vorfeld, aber auch im Verlauf des Prozesses um eine transparente Klärung der »Aufträge« und »Angebotsstrukturen« bemühen und entsprechende Arbeitsbündnisse zustande kommen.

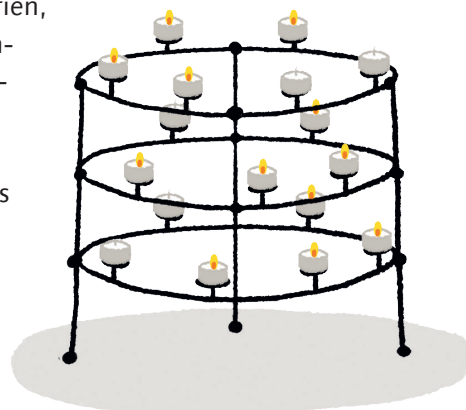
Auf die Katechese bezogen bedeutet das zugespitzt: Warum sollte man Einzelne oder gar ganze Familiensysteme gegen ihren Willen in langwierige und pastorale Ressourcen zehrende katechetische Prozesse einbinden, wenn ihre Anliegen eventuell gänzlich anderer Art sind? Damit soll nicht einer rigoristischen Sakramentenpastoral nach dem Mund geredet werden, sondern die Forderung nach differenzierten Wegen, welche die Bedürfnisse und Ressourcen *aller* Beteiligten wahrnehmen, entsprechend aufgreifen und sich zu einem Arbeitsbündnis formieren, in dem die gemeinsamen Ziele und Arbeitsweisen abgesprochen und vereinbart werden. Ein katechetisches Arbeitsbündnis umfasst dabei die Vereinbarung über *Themen, Inhalte und Art des katechetischen Prozesses, die Begleitungsstrukturen, die differenzierte Erwartungen an die Mitarbeit, gemeinsame Feiern und Unternehmungen sowie bereits die Vernetzungsaspekte und Verweisungszusammenhänge mit anderen pastoralen Gruppen und Kreisen.*

DIFFERENZIERTE WEGE ERMÖGLICHEN

Schon aufgrund des volkscirchlichen Erbes lassen sich die Teilnehmer:innenerwartungen an katechetischen Angeboten grob vereinfacht polarisieren nach Menschen, die Kirche leben wollen und Menschen, die nur kurzfristig etwas von der Kirche wollen. Erfahrungsgemäß führen differenzierte Parallelstrukturen zur Qual der Wahl seitens der eingeladenen Familien. Auch vermitteln parallel verlaufende katechetische Zwei-Wege-Varianten den Eindruck einer Zwei-Klassen-Katechese. Darüber hinaus kann es leicht zu einer organisatorischen (und spirituellen) Überforderung des katechetischen Leitungsteams kommen – man kann nicht allen Forderungen gleichzeitig gerecht werden. Ein ressourcenschonender Ausweg aus diesem Dilemma richtet den Blick auf die konzeptionelle Entwicklung einer familienbiografischen Katechese:

Organisatorische Entflechtungen und neue thematische Akzente

Gemeint ist die Unterteilung der bestehenden (Sakramenten-)Katechesen in eigenständige Wegstrecken nach thematisch-/inhaltlichen Kriterien, die als Gesamtstrecke über einen längeren Zeitraum hinweg konzipiert werden und bei der *ein* Abschnitt die unmittelbare Sakramentenvorbereitung und feierliche Sakramentenspendung umfasst. Dabei bestimmen die zu allen Wegstrecken eingeladenen Familien selbst, welche Abschnitte (oder welchen Abschnitt) des Kommunionweges sie verbindlich mitgehen und mitgestalten wollen und welche nicht.



Einige Beispiele

- Die zeitliche und thematische Entflechtung des Kommunionweges auf mehrere, voneinander unabhängige Kurse, die sich über einen längeren Zeitraum, ggf. mehrjährigen Verlauf erstrecken und verschiedene Themenschwerpunkte, wie bspw. Brauchtumpflege im Kirchenjahr, die Taufenerneuerung, die Einführung in zentrale biblische Geschichten (Bibelwochen), die Feier der (sakramentalen) Versöhnung, etc. behandeln.
- Angebote zu gemeinsamen Festen, Spielnachmittagen, Gottesdiensten für die ganze Familie.
- Differenzierte Angebote zur Beteiligung von Eltern und Beziehungspersonen an der Kommunionvorbereitung bspw. durch ein rotierendes System der Begleitung der Kindergruppen – so können sich verschiedene Eltern als Kindergruppenbegleiter abwechseln.
- Sensibilisierung des katechetischen Prozesses für »besondere« Familienkonstellationen – Wieder-verheiratete, Geschiedene mit ihren Kindern, Stieffamilien, Ein-Eltern-Familien etc., LBGTQ-Familien, Familien in nicht-normativen familienbiografischen Übergangssituationen (Trennung, Scheidung, Erwerbslosigkeit, Tod etc.) und chronisch, bzw. pathologisch gebrochenen Familiensituationen (Drogensucht, Gewalt, Unterversorgung/Überbehütung der Kinder, übersteigerte Leistungsorientierung etc.), um ggf. entsprechende außerfamiliale Ressourcen für diese Familien zur Verfügung stellen.
- Informelle Gelegenheiten zum Dialog mit Familienmitgliedern und Eltern(-teilen) anbieten, die der Kommunionvorbereitung kritisch gegenüberstehen.



Konzeptionelle Vernetzungen

Gemeint ist die Verknüpfung von möglichst vielen bestehenden (ggf. sakramenten-)katechetischen und familienpastoralen Angeboten auf unterschiedlichen pastoralen Handlungsebenen zu einem integrativen Gesamtkonzept der Familienpastoral

- Beteiligung von Jugendlichen, möglicherweise Firmlingen oder ältere Ministranten und Ministrantinnen an der Erstkommunionvorbereitung (z.B. durch die Begleitung von Kindergruppenstunden, Ausflügen, katechetischen Nachmittagen oder im Anschluss an die Kommunionvorbereitung).
- Übernahme von Gebetspatenschaften für die Kommunionfamilien durch Gemeindemitglieder.
- Anregungen und Bereitstellung von Ressourcen zur Gründung von kirchlichen Familiengruppen oder -kreisen, die aus der Kommunionvorbereitung hervorgehen.

- Beteiligung und Einbindung der Kommunionfamilien am Brauchtum und kirchlichen Festzeiten während des Kommunionwegs (bspw. Einladung zur Mitgestaltung von Advents-, Weihnachts-, Oster- oder Pfingstgottesdiensten).
- Vernetzung der Kommunionvorbereitung mit der diakonischen Gemeindepraxis durch »handlungsorientierte« Alternativen zu den traditionellen Kinder- und Elterngruppentreffen, wie z.B. die Einladung der Kommunionfamilie (als ganzer) zur Beteiligung an karitativen Aktivitäten der Gemeinde/Seelsorgeeinheit während der Kommunionvorbereitung (Sternsingeraktion, Senioren(heim)- / Kranken(haus)besuche, Geburtstagsbesuche, Neuzugezogenenbesuche).
- Anregungen zu gemeinschaftlichen Arbeiten, die das Gemeinwesen betreffen, z.B. Kirchplatz-, Spielplatzgestaltung, Sicherung des Schulweges, Wald- und Wiesensäuberungsaktionen, Altpapiersammlung etc.

DER FAKTOR ZEIT – »MACHEN SIE AUS DER EILIGEN ZEIT EINE HEILIGE ZEIT«

Wenn Sie beispielsweise für die Begleitung der Begleiter:innen der Elterntreffen und der Kindertreffen jeweils pro Monat/ alle sechs Wochen einen Abend/Nachmittag einplanen und sich als Leitungsteam selbst etwa alle sechs Wochen treffen, dann reicht dieser Zeitaufwand in der Regel aus. Allerdings ist jedes Treffen mit einer entsprechenden Vor- und Nachbereitung Ihrerseits verbunden ist. Diese Zeitinvestition wirkt erheblich, weil Sie ggf. viele Gemeindeglieder unterstützen, die ansonsten nicht in einen solch intensiven Begegnungsraum der Gemeinde hineinfinden. Für manche scheint eine solche Intensivierung von Begegnungs- und Lernräumen, wie sie dieser Kommunionweg mit sich bringt, nicht von Anfang an überschaubar.

Den Anfang bildet in jedem Fall eine Einführung in den Umgang mit dem FamilienBeziehungsBuch für jede Kommunionfamilie, gleich zu Beginn des Weges. Die Häufigkeit und Intensität der Kinder- und Elterntreffen lassen sich situationsorientiert anpassen.

